

„Wie wir unsere falschen Götter loswerden“

Predigt zu Kolosser 3,1-5

Weihenzell, 08.03.2026

Heute brauchen wir erstmal eine kurze Einleitung: Die meisten von Ihnen, von euch, aber eben vielleicht nicht alle, werden mitbekommen haben, dass wir in den vergangenen Wochen eine Gottesdienstserie hatten zum Thema: „Es ist nicht alles Gott, was glänzt“. Dabei ging es um die Frage, was wir in unserem Leben an die erste Stelle setzen. Ob für uns Gott diesen Platz einnimmt oder eben ganz andere Dinge.

Im jakob_spezial-Gottesdienst Mitte Januar haben wir hier die Einführung ins Thema gemacht. Wir haben dabei über das erste der zehn Gebote nachgedacht, wo es heißt: *Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*

Und wir haben uns klar gemacht, dass in diesem Gebot eine riesige Zusage steckt: Der ewige und große Gott, der alles geschaffen hat, sagt jeder und jedem von uns zu: Ich will für dich da sein. Du brauchst dir keine Ersatzgötter zu suchen. Sie werden am Ende nicht halten können, was du dir von ihnen versprichst. Darum bleib beim Original, es wird deine Sehnsucht stillen.

Und dann ging es in den weiteren Folgen der Gottesdienstreihe um das, was in unserem Leben zu so einer Art Ersatz-Gott werden kann: Erfolg oder Geld und

Besitz oder auch andere Menschen und unsere Beziehung zu ihnen.

Denn nur wenn ich erkenne, was da konkret in meinem Leben einen falschen Platz einnimmt, kann sich ja etwas daran ändern. Drastischer ausgedrückt: Ich muss meine falschen Götter erkennen, um sie loszuwerden.

I. Es ist wichtig, falsche Götter zu erkennen

Interessanterweise beschreibt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, dass unser Hang zu Ersatz-Göttern nicht nur ein Problem unter vielen ist. Sondern dass es ein Grundproblem in unserem Herzen ist, das viele andere Problem nach sich zieht.

Paulus schreibt in Römer 1 (Vers 21 und 25, NGÜ): *Denn trotz allem, was sie [die Menschen] über Gott wussten, erwiesen sie ihm nicht die Ehre, die ihm zukommt, und blieben ihm den Dank schuldig ... Sie vertauschten die Wahrheit, die Gott sie hatte erkennen lassen, mit der Lüge; sie verehrten das Geschaffene und dienten ihm statt dem Schöpfer.*

Wenn wir Erfolg oder Geld oder andere Menschen anbeten, tun wir genau das. Wir verehren das Geschaffene und nicht den Schöpfer.

Niemand hat das besser verstanden als Martin Luther. In seinem „Großen Katechismus“ von 1529 schreibt er, dass die eigentliche Ursache hinter jeder Sünde Götzendienst ist.

Denn immer, wenn wir eines der Gebote Gottes brechen, haben wir ja vorher schon das erste Gebot auf die Seite geschoben.

Warum schaffen wir es nicht zu lieben, unser Wort zu halten oder selbstlos zu leben?

Wenn wir genau hinschauen, steckt dahinter die oft unbewusste Überzeugung, wir müssten etwas Bestimmtes haben, um glücklich zu sein. Etwas, das für das eigene Herz gerade wichtiger ist als Gott. Es geht also immer um das erste Gebot: Wer oder was ist dein Gott?

Niemand würde doch lügen, wenn er nicht vorher etwas für wichtiger und entscheidender erklärt hätte als die Liebe und Gnade Gottes.

Niemand würde stehlen, wenn er nicht etwas haben wollte. Niemand würde töten, Gewalt ausüben oder die Ehe brechen, wenn er nicht unbedingt etwas damit erreichen wollte.

Ganz egal, ob es sich dabei um die Anerkennung von Menschen handelt, um den guten Ruf, um Macht über andere, um finanzielle Vorteile, ein erotisches Gefühl oder viele andere Ziele. Nur wenn wir diese Götzen in uns entlarven und entmachten, wird Veränderung möglich sein.

Man kann auch eine Gesellschaft nur dann wirklich verstehen, wenn man ihre Götzen kennt. Die Verehrung von Ersatzgöttern findet ja immer dann statt, wenn bestimmte Verhaltensmuster, die auf endlichen Werten

basieren, oder geschaffene Dinge auf eine gottähnliche Ebene gehoben werden.

Gott fordert sein Volk Israel nicht nur dazu auf, die Götter der anderen Völker nicht zu übernehmen, sondern sie sollen auch *nicht nach ihren Taten tun*, heißt es in 2. Mose 23,24.

Wenn man unsere westliche Kultur unter die Lupe nimmt, kann man feststellen, dass viele Christen nicht weniger materialistisch eingestellt sind als der Rest der Gesellschaft. Und ich befürchte, dass die Predigten in unseren Gottesdiensten – anders als die von Paulus – zu selten die falschen Götter entlarven, die in unserer Kultur angebetet werden.

II. Ersatz-Götter entlarven

Machen wir es praktisch: Wie können wir dem Einfluss unserer falschen Götter entkommen? Wie können wir lernen, Entscheidungen zu treffen, die für uns und die Menschen in unserem Umfeld wirklich gut sind? Wie können wir unsere Ersatz-Götter erkennen und durchschauen?

Wir könnten zum Beispiel unsere Fantasie unter die Lupe nehmen. Jemand hat mal gesagt: „Die Religion eines Menschen ist das, was er tut, wenn er alleine ist.“ Manche malen sich gerne beruflichen Erfolg aus. Andere stellen sich ihr Traumhaus vor oder irgendwelche anderen materiellen Dinge. Auch der Traumpartner taucht in vielen Fantasien auf. Vorstellungen, in die wir uns immer wieder zurückziehen, vielleicht auch in

Filmen oder Büchern, weil wir Erfüllung und Glück damit verbinden.

Wir könnten uns auch fragen: Wofür gebe ich gerne Geld aus? Jesus sagt: *Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz* (Matthäus 6,21). Es macht uns ja in der Regel wenig aus, Geld für Dinge auszugeben, die uns am Herzen liegen.

Einen Götzen kann man also auch daran erkennen, dass wir eher zu viel Geld für etwas ausgeben. Paulus schreibt im 2. Korintherbrief (8,7-9), wenn Gott und seine Gnade das Wichtigste in unserem Leben sind, dann würden wir gerne für Arme geben oder in das Reich Gottes investieren.

Vielleicht spüren wir aber längst, dass wir zu viel ausgeben für Kleidung, die Kinder oder Statussymbole wie Haus und Auto.

Wir erkennen unsere Götzen also auch an unserem Umgang mit unseren Finanzen.

Ein dritter Test könnte der Blick auf besonders starke Gefühle sein. Wenn ein Angler einen großen Fang machen möchte, dann geht er dahin, wo das Wasser besonders aufgewühlt ist. In ähnlicher Weise finden wir unsere Götzen dort, wo unsere größten Verletzungen sind. Die, die gefühlt nie heilen werden. Und die uns zu Verhaltensweisen verleiten, von denen wir wissen, dass sie falsch sind.

Wer zum Beispiel mit Zorn zu kämpfen hat, kann sich

fragen, ob es etwas gibt, das ihm zu wichtig geworden ist oder das er um jeden Preis haben muss.

Dieselben Fragen kann man sich angesichts von übermäßigen Ängsten, Verzweiflung oder Schuldgefühlen stellen. Vielleicht ist die Angst darauf zurückzuführen, dass etwas, das ich für existenziell wichtig halte, bedroht wird, obwohl es eigentlich gar nicht so wichtig ist? Oder ich bin niedergeschlagen, weil ich in einer Sache versagt habe, die ich für total wichtig halte, obwohl sie das von außen betrachtet gar nicht ist.

Immer geht es darum, worauf wir vertrauen, wofür wir arbeiten, wofür wir Zeit und Kraft einsetzen, wem wir dienen, wovor wir uns fürchten und worüber wir uns freuen.

Luther sagt im Großen Katechismus: „Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“

III. Götzen ersetzen

In der Lesung vorhin haben wir gehört, wie Paulus den ersten Christen in Kolossä einen Weg zeigt, wie sie ihre Götter loswerden können. Ich lese noch einmal die Verse, die wir vorhin schon gehört haben (Kolosser 3,1-5):

Wenn ihr nun mit Christus auferweckt seid, dann orientiert euch nach oben, wo Christus ist! Gott hat ihm den Ehrenplatz an seiner rechten Seite gegeben. Richtet also eure Gedanken nach oben und nicht auf die

irdischen Dinge!

Ihr seid doch gestorben und euer Leben ist mit Christus bei Gott verborgen. Wenn einmal Christus, euer Leben, allen sichtbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm zusammen in der ganzen Herrlichkeit sichtbar werden, die euch jetzt schon geschenkt ist.

Darum tötet alles, was an euch noch irdisch ist: Unzucht, Ausschweifung, Leidenschaft, Lust auf Böses und die Habsucht. Habsucht ist so viel wie Götzendienst.

Götzendienst, wir haben das ja schon gesehen, bedeutet hier: Das ganze Herz hat sich auf etwas ausgerichtet, das ihm wichtiger ist als Gott.

Und das wird sich nun nicht einfach dadurch ändern, dass man es als falsch einsieht oder als Schuld vor Gott bekennt. Und auch mit Willensanstrengung ist da oft wenig zu machen.

Stattdessen gibt Paulus uns zwei Empfehlungen, wie wir unsere falschen Götter loswerden können. Erstens: Wir sollen uns *nach oben orientieren, wo Christus ist ... Richtet eure Gedanken nach oben und nicht auf die irdischen Dinge*. Und zweitens sagt er: *unser Leben ist mit Christus bei Gott verborgen* (Kolosser 3,1-3).

Was heißt das? Es heißt, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf das richten, was Jesus für uns getan hat, immer wieder neu. Dass wir uns darüber freuen und darin zur Ruhe kommen. Dass wir darin Erfüllung finden

und Frieden. Auch Heilung für die Wunden, die uns das Leben geschlagen hat und immer wieder schlägt.

Eine solche Ausrichtung nach oben, auf unser in Christus verborgenes Leben, kann zum Beispiel im Gebet geschehen. Oder auch über der aufgeschlagenen Bibel, wenn wir Gottes Worte ins uns aufnehmen und sie unser Inneres prägen. Oder beim Singen, beim Lobpreis. Auch hier im Gottesdienst. Aber auch sonst im ganz normalen Alltag. Dass wir in der Gegenwart Gottes leben und seine Nähe immer wieder suchen mitten in der Arbeit und in allem, was wir erleben. Sodass Jesus für uns schöner wird als jeder Götze. Und Gottes Nähe für unser Herz anziehender als alles, was in uns herrschen möchte. Dann werden die falschen Götter weichen.

Wer einen Götzen dagegen nur aus seinem Herzensboden reißt und versäumt, etwas Stärkeres, die Liebe Christi, an seine Stelle zu pflanzen, wird sich wundern, wie schnell der Ersatz-Gott wieder nachwächst.

Aber wenn wir uns darüber freuen, wie sehr Gott uns liebt, dass er uns geschaffen hat und erlöst, dass er uns nie allein lässt, dass er uns leitet und für uns sorgt, dass wir, ganz egal, wie unser Leben gerade aussieht, bei ihm Geborgenheit haben, ja, dass das Schönste noch auf uns wartet in Gottes neuer, ewiger Welt, dann wird das unser Leben prägen.

Und wenn wir daran denken, wie viel Jesus es sich hat kosten lassen, um uns von der Sünde zu befreien,

dann werden wir lernen, die Sünde zu hassen.

Die Freude über Gott, über Jesus, und das, was wir in ihm haben, ist auch deshalb so wichtig, weil unsere Ersatz-Götter, wie wir gesehen haben, oft auch gute Dinge sein können.

Wenn zum Beispiel die Arbeit oder die Familie sich in unserem Leben zu unserem Gott entwickelt haben, dann kann das Ziel ja nicht sein, die Arbeit oder die Familie nicht mehr zu lieben.

Sondern dann geht es darum, dass die Freude über Christus, über Gottes Liebe und Gnade uns noch mehr erfüllt und leitet. Diese Freude des Glaubens bedeutet, einen unüberbietbaren Schatz zu besitzen. Und sich immer neu über seinen Wert zu freuen. Immer wieder die Schönheit und Bedeutung dieses Schatzes zu betrachten, sodass unser Herz immer neu ruhig wird und von Freude darüber erfüllt ist.

Diese Freude ist eigentlich Anbetung. Und diese Freude ist es, die unser Herz dazu bringt, alles andere loszulassen, was uns vorher so wichtig erschien.

IV. Vom Kopf ins Herz

Stellen wir uns zwei Männer vor, die beide ihren Arbeitsplatz verlieren. Beide sind gläubig und beide werden von ihren Chefs unfair behandelt.

Michael vergibt seinem Chef, sein Leben geht weiter, und bald geht es ihm wieder recht gut. Aber Sebastian kann das Unrecht, das er erlebt hat, nicht vergessen.

Er hält an seiner Verbitterung fest und wird zynisch, was sich negativ auswirkt auf seinen weiteren beruflichen Weg.

Einige Leute versuchen, ihn aufzubauen. Doch je mehr Mitgefühl sie ihm entgegenbringen, desto mehr fühlt er sich in seiner Wut bestätigt, und sein Selbstmitleid wächst. Andere versuchen, ihn zu motivieren: „Komm schon, du findest was Neues!“ Aber auch das funktioniert nicht.

Sebastian hat aus seinem Beruf seine Selbstbestätigung gezogen. Als er entlassen wird, ist er wie gelähmt, weil die Grundlage seiner Identität wegbricht. Schließlich versteht er, dass er zwar vom Verstand her daran geglaubt hat, dass er von Gott geliebt ist. Aber diese Wahrheit hat nicht wirklich sein Herz erfüllt. Sie hat viel zu wenig Einfluss gehabt auf seine Vorstellungswelt. Die negativen Äußerungen seines Chefs haben für ihn mehr Gewicht als das, was der Schöpfer des Universums über ihn sagt. Sebastian weiß vom Verstand her vieles über Gott und Jesus, aber es ist noch nicht bis in sein Herz vorgedrungen.

Wie sagt Paulus? *Orientiert euch nach oben, wo Christus ist ... Richtet eure Gedanken nach oben, dorthin, wo euer Leben mit Christus bei Gott verborgen ist, und nicht auf die irdischen Dinge.*

Das ist es auch, was Sebastian braucht. Nicht länger nach unten schauen, sondern die befreiende

Orientierung nach oben bekommen. So dass aus verstandesmäßig erfassten Inhalten Wahrheiten werden, die wirklich sein Herz erfüllen und seine Fantasie. Und die sein Leben verändern.

Wir werden die falschen Götter nicht gedanklich überwinden. Sondern wir müssen mit dem Frieden Christi erfüllt werden, der aus dem Sein in der Nähe Gottes kommt.

Deswegen ist es für unseren Weg im Glauben so entscheidend, dass wir uns immer wieder ganz konkret und praktisch *nach oben orientieren*, unser Leben für Gottes Gegenwart öffnen: im persönlichen Gebet, in Gottesdiensten und in Zeiten des intensiven Nachdenkens über Gottes Wort. Die Anbetung Gottes ist der Ort, wo die Götzen aus unserem Herzen verdrängt werden.